Erscheint täglich nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 Mk. pränumerando bei freier Zustellung. Durch die Post bezogen 1.65 Mk.
Postzeitungsliste 6255a, Nachtrag VII.

Volksblatt

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 1/2 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bölbergasse.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

. 181. Halle a. S., Donnerstag den 6. August 1891. 2. Jahrg.

Die Heilung der Tuberkulose — eine soziale Frage*).

Seit dem Freudentaumel über die Kochsche Erfindung, der die medizinische Welt, wie das große Publikum in gleichem Maße erfaßt hatte, durch den Ausspruch Virchows und die traurigen Mißerfolge der Injektionen ein so zähes Ende bereitet wurde, traten anerkannte Gelehrte aller Nationen auf, die aufs Bestimmteste glaubten, das Mittel gefunden zu haben, den verheerendsten Feind der Menschheit, den Tuberkelbazillus, zu vernichten und ihn bleibend aus dem menschlichen Körper zu verbannen. Doch weder die Transfusionen mit Ziegenblut noch Liebreichs vielversprechendes Cantharidin konnten auch nur annähernd dieses heißersehnte Ziel erreichen.

Sollten nun diese Enttäuschungen, welche die Bestrebungen bewährter Männer erfahren haben, die gewiß in der besten Absicht, nur leider all zu früh mit ihren Heilmitteln in die Oeffentlichkeit getreten sind, sollen uns diese herben Enttäuschungen davon abhalten, auf der Bahn des Wissens fortzuschreiten, um mit den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft auch die Bekämpfung der Tuberkulose fortzusetzen? Das gewiß nicht; aber es ist anzunehmen, daß auch Jahrzehnte nicht genügen werden, um ein Mittel zu finden, das ein so zähes Lebewesen vernichten könnte, wie es der Bazillus der Tuberkulose ist, der unter so ungünstigen Lebens-Bedingungen floriert und sich zu Tausenden vermehrt, ein Mittel, das zugleich für den menschlichen Organismus unschädlich wäre.

Was sollen wir aber vorläufig thun, um die Tuberkulose, wenn nicht auszurotten, so doch einzuschränken, den leider so hohen Prozentsatz derjenigen, die ihr zum Opfer fallen, auf ein möglichst kleines Minimum herabzusetzen? — Wir müssen die sozialen, die gesundheitlichen Verhältnisse der Menschheit, ihre Wohnung, ihre Nahrung bessern und damit dasjenige beseitigen, was gleichsam die Grundlage zur tuberkulösen Erkrankung liefert. Wir müssen dies besonders bei der unteren, unbemittelten Klasse thun, bei der die Tuberkulose die meisten Opfer fordert.

Die Statistik auf den internen Abteilungen an der Wiener allgemeinen Poliklinik, einer Institution, an der nur für die unbemittelte Klasse ordiniert wird, weist nach, daß unter 100 Patienten durchschnittlich 65 an Tuberkulose leiden; sie ist ein Beweis dafür, wie gerade die unteren Schichten der menschlichen Gesellschaft von dieser furchtbaren Erkrankung ergriffen werden, wie sehr diese Krankheit in Wien grassiert, wie sehr zutreffend der Name „morbus Vindobonensis" auf sie paßt. Gebt den Leuten bessere Wohnungen, und sie werden gesünder werden! Unter wie ungünstigen Verhältnissen gewisse Klassen, wie Tagelöhner, Fabrikarbeiter, Handwerker 2c. speziell in Wien wohnen, das muß man mit eigenen Augen gesehen haben, das spottet jeder Beschreibung. In eine feuchte Kammer zusammengepfercht leben Eltern und Kinder, schlafen auf bloßem Stroh, nicht selten auf einem harten Brett, denn Bettwäsche und Bettzeug sind schon längst verkauft, um den Bissen Brot herbeizuschaffen, den der kranke Hausvater nicht erwerben kann. An diesen Stätten herrscht eine Atmosphäre, die dem Fremden den Eintritt versagt, an diesen Stätten nistet der Keim, der den Vater befallen und von diesem auf Kind und Kindes-Kinder vererbt wird.

Geräumige und trockene Wohnungen würden den Gesundheitszustand um vieles heben, besonders wenn sie regelmäßig gelüftet und gescheuert werden.

Der Staub, der in den Straßen der Großstadt sich anhäuft, und dessen Haupturheberin die Granitpflasterung bildet, ist einer der ersten Träger des bösen Krankheitskeimes, der mit demselben eingeatmet in die Lunge kommt und sich dort, sobald er halbwegs günstigen Boden für sein Fortkommen findet, auch festsetzt.

Andererseits ist es hauptsächlich wieder die Nahrung der armen Leute, die ihren Körper so wenig widerstandsfähig macht. Die ganze Woche kommt kein Bissen Fleisch in ihren Magen, Brot und Kartoffeln, höchstens hie und da ein Stück Wurst, das noch dazu alt und verdorben ist, bilden ihre einzige Nahrung. Das, was ihnen dann an Kraft zur Arbeit fehlt, suchen sie durch übermäßigen Alkoholgenuß zu ersetzen. Daher die hohläugigen Gesichter, daher die blassen eingefallenen Wangen, daher die lebenden Gespenster, die am Hungertuche nagen, bis sie schließlich der tückischen Krankheit zum Opfer fallen. Gebt den Leuten billige, gesunde und kräftige Nahrung, des Morgens und Abends Milch satt zu trinken, des Mittags Fleisch satt zu essen, und die Tuberkulose wird sich bei weitem weniger Opfer holen, als es jetzt der Fall ist.

Und wie steht es schließlich mit den Arbeitsverhältnissen dieser „Sklaven der Menschheit?" Physische und moralische Ueberbürdung ermüden ihren Körper und Geist. Der Arbeiter hat heutzutage nicht Zeit zu seiner Erholung, er hat nicht Zeit zu seiner Pflege, nicht zur Pflege seiner Kinder. Wie soll eine Mutter, die selbst zum Lebensunterhalte beiträgt, an der Tag und Nacht der Kummer und die Sorge um die Ihren nagt, die sich selbst verkürzt, um es ihren Kindern zu gute kommen zu lassen, wie soll eine solche Frau, selbst so schlecht genährt, gesunde und kräftige Kinde gebären und säugen!

Nicht mit Wasser gefüllte porzellanene Spucknäpfe, nicht ein Koniferen-Spritz-Apparat, der so und so oft am Tage in Bewegung gesetzt wird, oder wie immer diese hygieinischen Spielereien heißen mögen — denen ja immer ein gewisser Wert nicht abzusprechen ist — sondern eine allgemeine Hebung der sozialen und gesundheitlichen Verhältnisse werden die Tuberkulose vernichten helfen, und mit der richtigen Lösung der sozialen Frage wird auch das große Rätsel der Heilung der Tuberkulose enthüllt sein.

*) Dieser Artikel ist dem in Wien erscheinenden „Aerztlichen Zentral-Anzeiger" entnommen. Es freut uns, die Auffassung, das gewisse Krankheiten mit den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen in engem und sächlichen Zusammenhange stehen, von Aerzten geteilt zu sehen. Ein solcher Zusammenhang besteht in hohem Grade bezüglich der Lungenschwindsucht, der gefährlichsten und weitverbreitetsten Proletarierkrankheit.

Politische Uebersicht.

Die Berliner Parteigenossen sind bereits in lebhafte Agitation für die im November stattfindenden **Stadtverordneten-Ergänzungswahlen** eingetreten. Natürlich ist die Teilnahme an der Wahl auch dort sehr beschränkt; in den beiden ersten Abteilungen dürfen nur Reiche und Reichste wählen und selbst in der 3. Abteilung bedarf es 6 M. jährlicher Klassensteuer. Der Zensus ist ja eben das einzige Schanzwerk der bürgerlichen Parlamente gegen die Proletarier. Doch steht zu hoffen, daß von den 14 Bezirken, in denen diesmal in der 3. Abteilung gewählt wird, wieder mehrere für unsere Partei gewonnen werden. Das ist die einzige Möglichkeit, um den schlappen Freisinnsgeist im „roten Hause" aufzurütteln und die Interessen der Berliner Arbeiter gegen die Uebermacht der Bourgeoisie zu schützen.

Die „Germania" reproduziert einen Passus aus einem in der „Contemporary Revier" enthaltenen Artikel **„Der Dreibund und das Verhältnis zu Frankreich"** und bemerkt dazu:

„Wenn jemand das geschrieben hätte, der unbedingt Glauben verdiente, könnte man der Sache näher treten und darüber diskutieren. Der Mann aber, dem sein Gewissen und seine Moral gestatteten, drei Weiber zu gleicher Zeit zu haben, ist nicht die Persönlichkeit, deren Versicherungen man unbesehen für bare Münze nimmt. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß dem professionellen Revolutionär Crispi jedes Mittel gut genug ist, wenn es sich darum handelt, eine Mine gegen den Vatikan zu legen. Das ist der Gesichtspunkt, unter dem wir die in der neuesten Crispischen Auslassung enthaltene Verdächtigung des hl. Stuhles betrachten. Und damit ist sie für uns auch abgethan."

Wenn alle diejenigen unglaubwürdig wären, die mehrere Weiber haben, obgleich sie nur eins oder gar keins besitzen dürfen, so wäre es um die Glaubwürdigkeit ganzer Stände, wie die katholische „Germania" recht gut weiß, äußerst schlecht bestellt.

Den **entlassenen Arbeitern der Spandauer Militärwerkstätten** ist von den Direktionen geraten worden, in der Landwirtschaft Beschäftigung anzunehmen; derartige Arbeitsgelegenheit ist ihnen auch mehrfach nachgewiesen worden, namentlich in den Zuckerfabriken der Provinz Sachsen. Diesen Rat befolgen jedoch nur die wenigsten Arbeiter. Denn

---

19] **Aus unsern Tagen.**

Novellistische Skizze von Karl Ewald.

[Nachdruck verboten.]

Schon am folgenden Morgen lasen die erstaunten Residenzler in der „Unabhängigen Presse" eine packende Schilderung des bereits durch mancherlei sensationelle Gerüchte halb bekannten Vorgangs bei dem Konsul Reichardt.

Der Artikel, dessen Verfasser Ernst Werdau war, erregte allgemeines Aufsehen. Wohl fehlte ihm die Verve, das Geschick, welches den alten Journalisten verrät; aber gerade das verlieh ihm einen eigentümlichen Reiz. Man fühlte, das Ganze kam aus dem Herzen und man mußte es darum umsomehr anerkennen, daß der Autor dem Konsul volle Würdigung angedeihen ließ.

Es war kein Pasquill, sondern ein Appell an das öffentliche Billigkeitsgefühl.

Der Schluß des Artikels lautete:

„Hat der Verhaftete gefehlt, so rechtfertigt dies doch keineswegs die längere Dauer der Gefangenschaft. Er ist nicht fluchtverdächtig, bisher gut beleumundet und selbst bei dem Konsul war er bis kurz vor dem Ereignisse hoch angesehen. Man darf daher seine Freilassung wohl erwarten.

„Die streikenden Arbeiter werden sie gewiß nicht als Veranlassung zu Unordnungen benutzen, sondern der Behörde die vollste Anerkennung unparteiisch zollen. Wenigstens bürgt die besonnene Haltung der Feiernden dafür."

Solche ehrlichen Worte mußten bei den skeptischen, aber rechtliebenden Bewohnern der Hauptstadt zünden. Ueberall, in den Wirtshäusern, in den Kaffeestuben, den öffentlichen Lesezimmern sprach man von der Sache, und als nun gar die zweite Ausgabe des Blattes am Abend einen kaustischen Artikel über das Treiben des Fabrikanten Krahn aus der scharfen Feder Kronaus brachte, da war das Schicksal Klugs entschieden.

Erst wollte zwar der verblüffte Staatsanwalt auch die beiden Journalisten verhaften lassen, bald aber belehrte ihn die vernünftige Ueberlegung wie sein eigenes Rechtsbewußtsein eines Besseren.

Am nächsten Mittage lag der überglückliche Klug befreit in den Armen seiner Braut.

Kronau und Werdau wollten indessen ihr Werk nicht halb thun; der Gemaßregelte sollte gleich wieder eine Existenz erhalten. Ihre Mühe war von Erfolg gekrönt.

Als am Nachmittage das freudestrahlende Brautpaar seinem Hauptretter Werdau heißen Dank abstatten wollte, da konnte dieser dem jungen Arbeiter gleich mitteilen, daß eine neue, lohnende Stelle für ihn gefunden sei.

Die erneuten Dankesbezeugungen schnitt der selbst so froh und doch wehmütig von dem Gedanken an seine verlorene Liebe Bewegte mit den scherzenden Worten ab:

„Nun indessen, mein Fräulein, werden Sie wohl bei Ihrem Versprechen genommen werden. Denn jedenfalls trifft den Verbrecher, von dem Sie einmal nicht lassen können, eine ziemliche Geldbuße."

„O, wenn es weiter nichts ist," schmollte sie vergnügt, indem sie mit festem Drucke dem Freunde des Geliebten zum Abschiede die Hand reichte. —

Bald darauf trat Kronau in das Zimmer. Die kurze, freudige Genugthuung hatte auf dem Antlitze Beider einer düstern Entschlossenheit Platz gemacht.

„Sie sind mit allem einverstanden, Ernst," begann der Eingetretene in seiner kurzen Weise. „Eigentlich sind sie's nicht wert, daß Du ihretwegen den Tod versuchst."

„Laß mich, alter Freund! Von meinem Entschlusse bringst Du mich nicht ab."

„Das will ich auch nicht. Zum Narren haben wir Beide wenig Zeug in uns; lieber eine Tragödie als eine Komödie! Bist Du mit Deinen Vorbereitungen fertig?"

„Ja," entgegnete Werdau zögernd. „Meine Angelegenheiten sind geordnet. Dort der Brief enthält alles. Den letzten Gruß an unseren braven, ehemaligen Buchhalter. Du selbst," — hier zitterte ihm merklich die Stimme — „wirst wohl meinen Abschiedsbrief an Wanda Reichardt bestellen."

„Schon gut! Hoffentlich habe ich das aber nicht nötig."

„Vor allen Dingen ruhe die Nacht, damit Du sichere Hand und klares Auge behältst, denn morgen — Du wolltest es ja so — wird mit Uebereinstimmung Deines Gegners die Entscheidung fallen."

„Ja, so wollte ich es. Und nun, alter Freund, laß uns die vielleicht letzte Flasche zusammen leeren und der Erinnerung an die frohe, erste Studienzeit widmen; dann wollen wir uns bis morgen trennen.

* * *

Ein trüber Märzmorgen begrüßte den geschlossenen Wagen, in welchem die beiden Freunde dem Orte des Rencontres zufuhren.

Außer der ersten Begrüßung war seither kein Wort zwischen ihnen gefallen. Erst, als die letzten Häuser der Stadt hinter ihnen lagen, wandte sich Kronau zu Ernst:

„Nimm es als gute Vorbedeutung, lieber Werdau, daß, wie mir noch gestern abend spät Klug versicherte, unser entschiedenes Eingreifen den Streikenden sehr wahrscheinlich den Sieg verschafft hat. Der alte Filz Krahn giebt nach."

„O, sehr gut! er macht mir wenigstens nicht zu guter Letzt noch meine ganze Lebensansicht zu Schanden, indem er durch seine Nachgiebigkeit zeigt, daß wir für eine gute Sache gekämpft haben."

„Na, eine große Ovation ist uns sicher, so verriet mir gestern der allseelige gute Junge." (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218910806-18/fragment/page=0001

da in den königlichen Fabriken der Verdienst ein ungewöhnlich guter ist — 5 bis 7 M. pro Tag —, so würden die Arbeiter künftighin z. B. in den Zuckerfabriken etwa den dritten Teil des bisherigen Einkommens haben. — Auch ein Beitrag zur Sozialreform!

Der **Polizei-Präsident Keßler** in Magdeburg hat bei seinem Vorgehen gegen Vereine und Versammlungen eine neue Niederlage erlitten. Er ließ bisher — wie wir bereits gemeldet — polizeilich angemeldete Vereinsversammlungen nachts 12 Uhr schließen, weil nach seiner Auffassung mit diesem Zeitpunkt ein neuer Tag beginne, für welchen die Versammlung nicht angemeldet sei. Im Beschwerdewege hat Keßler vom Regierungspräsidenten Recht erhalten, der Minister des Innern dagegen hat sich der von Keßler beliebten Gesetzesauslegung nicht angeschlossen. Es heißt in der dies betreffenden Ministerial-Verfügung:

Wenn auch die gemäß § 1 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 der Polizeibehörde zu erstattenden Anzeige nicht nur die Stunde, sondern auch den Tag der abzuhaltenden Versammlung enthalten muß, so kann doch aus dem Umstande, daß in dieser Anzeige ein bestimmter Endtermin der Versammlung nicht angegeben ist, nicht gefolgert werden, daß unter allen Umständen der Ablauf des Kalendertages zugleich das Ende der Versammlung bilden müsse und eine über diesen Zeitpunkt hinaus verlängerte Versammlung als eine neue — nicht angemeldete — Versammlung zu betrachten sei.

Herr Keßler hat bisher von allen gegen ihn ergangenen Entscheidungen der Gerichte und des Bezirksausschusses in Sachen des Vereinswesens keine Notiz genommen; ob er dies der Entscheidung des Ministers gegenüber auch thun wird, ist abzuwarten. Wenn wir in einem Rechtsstaate lebten, müßte dieser Beamte, der ohne irgendwelche Rücksicht Gesetz und Recht ignoriert, schon längst zum Teufel gejagt worden sein.

Das Herzogtum Anhalt mit seiner Bevölkerung von 250 000 Seelen entging dieser Tage durch den Scharfsinn und die Energie eines Polizeibeamten einer großen Gefahr für sein Stilleben. Im Städtchen Hecklingen war eine sozialdemokratische Versammlung, und Dr. Lux aus Magdeburg wollte in derselben einen Vortrag halten. Zum Glück verriet er schon gleich im Anfang seine verbrecherischen Absichten, indem er sagte: „Durch die auf dem Kochsalz lastende Steuer wird der Preis desselben um mehr als das Fünffache erhöht.“ Das genügte für den überwachenden Polizeimann, um die **Versammlung aufzulösen.** In dem nämlichen Orte löste schon am 14. März der Bürgermeister eine Versammlung auf, als der Vortragende die staatsgefährliche Behauptung aufstellte: „Die Arbeitskraft ist eine Ware, deren Preis sich nach Angebot und Nachfrage regelt.“ Allen Respekt vor einer behördlichen Um-, Ein- und Vorsicht, wie sie in diesen beiden Fällen sich kundgab!

Ueber den **Eidzwang vor Gericht** wird dem „Badischen Landesboten“ von der badischen Grenze geschrieben: „Es ist in der letzten Zeit, aus Anlaß der Schwurgerichts-Verhandlungen und der Debatten in der evangelischen Generalsynode viel von der gerichtlichen Eidesleistung die Rede gewesen. Dieser Umstand veranlaßte einen Mitarbeiter der „Konst. Ztg.“, auch die Ansichten bekannt zu geben, die bei unsern Grenznachbarn, den Schweizern, über diesen Punkt in ausgedehntem Maße verbreitet sind und die ihren Ausdruck in einem Votum des Nationalrates Forrer in Bern gefunden haben. Forrer nennt den Eid in erster Linie brutal in bezug auf die damit verbundene Selbstverwünschung und das Hineinziehen des höchsten Wesens in die geringste Bagatellsache; unnütz nennt er den Eid, weil der Wahrheitsliebende auch ohne Eid die Wahrheit sagt, der Lügner trotz Eid auf der Unwahrheit beharrt; traurig sei hierbei die Erfahrung, daß immer, wo es sich um einen Eid handelt, sich beide Parteien zu demselben zudrängen. Endlich nennt der Nationalrat Forrer den Eid gefährlich, da sich zwei Zeugen in einer Thatsache direkt widersprechen und trotzdem jeder derselben den verlangten Eid ohne Zögern leistet. Ein großer Prozentsatz der geleisteten Eide sind falsch. Warum, so fragt nun Forrer, den Menschen in Versuchung führen, und schließt dann, anknüpfend an die Thatsache, daß im Kanton Zürich der gerichtliche Eid längst abgeschafft ist, mit dem Hinweis auf die Macht des Gesetzgebers, auf diese Weise Verbrechen schaffen und abschaffen zu können.“ — Mit den Ausführungen des Herrn Forrer kann man nur übereinstimmen.

Die reaktionäre Tendenz der **Gesindeordnung** wird drastisch durch folgendes Vorkommnis illustriert: Eine Arbeiterfrau in Grabow hat dieser Tage eine Aufforderung erhalten, wegen einer vor vier Jahren gegen sie erkannten Strafe 9 Tage Gefängnis abzubrummen. So sehr dieselbe auch versichert, unschuldig zu sein, so wird ihr schließlich nichts weiter übrig bleiben. Der Sachverhalt dürfte auch für weitere Kreise interessant sein. Vor fünf Jahren hatte die Betreffende bei einem Gutsbesitzer in der Nähe von Falkenburg (Hinterpommern) gedient und war wegen Kränklichkeit nach Hause gegangen. Der Gutsbesitzer, der zugleich Amtsvorsteher ist, ließ das Mädchen nicht nur mit Gewalt holen, sondern auch auf Grund der Gesindeordnung wegen Verlassen des Dienstes ohne Erlaubnis 6 Tage einstecken. Nachdem diese 6 Tage abgebrummt waren, ging das Mädchen erst recht nicht zum Dienst, weil ihr außerdem auch noch von ihrem Lohne die Kurkosten für ihren Vater, der auf demselben Gute beschäftigt gewesen und dem während einer Krankheit ein Arzt gestellt worden war, abgezogen wurden. Während 4 Wochen wurde das Mädchen geholt, bis sie schließlich ausrückte. Eines Tages, als das Mädchen im Krankenhause zu Stettin lag, erhielt sie eine gerichtliche Vorladung zum Termin. Da sie nicht kommen konnte, schickte sie eine Entschuldigung ihres Ausbleibens an das betreffende Amtsgericht. Seit dieser Zeit hörte sie nichts mehr von der Sache; sie hat inzwischen geheiratet und glaubte alles in guter Ordnung, bis sie eines Tages durch den Gerichtsvollzieher überrascht wurde, der eine ansehnliche Kostenrechnung präsentierte, und weil sie diese unmöglich bezahlen kann, muß sie die ihr damals in ihrer Abwesenheit zudiktierte Strafe (45 M.) abbrummen. Zwar meint sie, weil sie schon acht Tagen gesessen hat, wäre ihr Vergehen gesühnt, allein das Urteil ist rechtskräftig und niemand fragt jetzt nach der Ursache oder Rechtmäßigkeit desselben. — Das ist wieder eines jener Beispiele, welches die Aufhebung der Gesindeordnung zur unabweisbaren Notwendigkeit macht.

Das **Institut der Fabrikinspektoren,** welches doch gewiß sich allgemeinster Sympathie erfreut, erfährt eine sonderbare Illustration durch folgenden Vorfall, welchen die „Kleine Presse“ berichtet: Ein bei der Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals Klett u. Komp. auf der Gustavsburg bei Mainz beschäftigter Maschinist hatte in Darmstadt eine Anzeige eingereicht wegen verschiedener Mängel, die an dem daselbst in Betrieb befindlichen Dampfkessel vorhanden sein sollen. Wie erstaunte derselbe jedoch, als ihm von seiten der großherzoglichen oberen Bergbehörde zu Darmstadt folgendes Schreiben zuging: „Ihr an großh. Ministerium des Innern gerichtetes Schreiben vom 26. v. M. wurde uns zur Erledigung übergeben und wir haben darauf zu erwidern, daß nach einer Mitteilung des Dampfkessel-Ueberwachungsverein in Offenbach die von Ihnen gemachten Angaben der Richtigkeit entbehren. Wir haben uns daher veranlaßt gesehen, Ihre Anzeige der Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals Klett u. Komp. auf Gustavsburg bei Mainz zu übersenden. J. A.: Tecklenburg. Herrn Maschinisten Phil. Bald in Mainz.“ Das genannte Blatt bemerkt hierzu: Wie oft ist es, auch von seiten der Behörden, betont worden, die Arbeiter mögen sich vertrauensvoll mit ihren Beschwerden an die Aufsichtsbehörde wenden, niemals werde ihnen daraus ein Nachteil erwachsen. Im vorliegenden Falle hatte die Behörde die der Beschwerde zu grunde liegen sollenden Uebel nicht einmal selbst prüfen lassen, sondern hat die Untersuchung dem Dampfkesselüberwachungsverein in Offenbach überlassen und übersendet alsdann die Beschwerde des Maschinisten seinem Arbeitgeber, der Aktiengesellschaft zu Gustavsburg! Wäre der Maschinist nicht schon aus anderen Gründen entlassen worden, so wäre infolge dieser Anzeige seine Entlassung sicher gewesen. Wo bei solchen Vorkommnissen die Arbeiter das Vertrauen hernehmen sollen, vorhandene Mißstände auf dem Beschwerdeweg zur Kenntnis der Behörde zu bringen, ist uns unerfindlich.

Die **Kolonial-Lotterie** hat ein zweites Land gefunden, welches nichts mit ihr zu thun haben will. Es ist zwar nicht groß, aber es ist immerhin ein Land. Im Fürstentum Reuß ä. L. ist nämlich ebenso wie im Königreich Sachsen die Ankündigung und der Vertrieb der Lose der Kolonial-Lotterie verboten.

Ueber die **versuchsweise Einführung des Zonentarifs** für den gesamten Berliner Vorortverkehr wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet. Darnach soll die Einführung in der Gestalt erfolgen, daß Berlin als Mittelpunkt angenommen ist und die Preise für 7,5 Kilom. in der dritten Wagenklasse 10 Pf., für 15 Kilom. 20 Pf. und für die übrigen Strecken, wie Berlin—Oranienburg, Berlin—Zossen, Berlin—Königs-Wusterhausen, Berlin—Wannsee u. s. w., 30 Pf., in der zweiten Wagenklasse 15, 30 und 50 Pf. und in der ersten Wagenklasse 20, 40 und 60 Pf. betragen sollen. Diese Einführung des Zonentarifs soll schon am 1. Oktober dieses Jahres erfolgen, ohne Rücksicht darauf, daß dieser Zeitpunkt mitten im Rechnungsjahre liegt; denn der Minister fürchtet von dieser Einführung keinen Einnahmeausfall, sondern erhofft von derselben im Gegenteil eine Mehreinnahme. Auch diesen sehr bestimmt auftretenden Mitteilungen gegenüber bleibt unseres Erachtens die Bestätigung noch abzuwarten.

Die „Frkf. Ztg.“ schreibt: Eine Nachricht, die sich hoffentlich bestätigen wird, ist aus dem Reichsamt des Innern in die Presse gelangt. Danach wird in diesem Amte gegenwärtig ein Bericht über den Verlauf der jüngst in Berlin abgehaltenen **Handwerkerkonferenz** ausgearbeitet, der dem Kaiser nach seiner Rückkehr in die Reichshauptstadt vorgelegt werden soll. Der Bericht dürfte, wenn sich die vorliegende Mitteilung bestätigt, wenig geeignet sein, den Herren Zünftlern Freude zu machen. Dieselben haben sich auf der Konferenz natürlich „einstimmig“ für die Einführung des Befähigungsnachweises ausgesprochen, in Regierungskreisen soll jedoch, dem bisher eingenommenen Standpunkt entsprechend, keine Neigung für diese Biehl-Billingsche Hauptmaßregel zur Rettung des Handwerks vorhanden und der zu erwartende Bericht auch in diesem, d. h. ablehnenden Sinne gehalten sein. Man kann, wie gesagt, nur wünschen, daß in diesem Falle die Regierung der früheren Haltung treu bleiben möge; sie verdient sich dadurch wahrscheinlich auch den geheimen Dank mancher eifriger Zunftherren, denen der Gedanke, daß man der Einführung des Befähigungsnachweises möglicherweise rückwirkende Kraft verleihen könnte, nicht ohne guten Grund höchst unbehaglich sein mag.

Nach der „Westf. Freien Presse“ ergiebt die **Statistik über die Unglücksfälle,** welche sich im Jahre 1890 allein im Oberbergamtsbezirke Dortmund zugetragen haben, folgendes: Von den 385 Bergleuten, welche 1890 in den Gruben des Kapitals im Bergamtsbezirk Dortmund verunglückten, sind 123 Arbeiter durch fallende Gehänge zu Tode gekommen, durch Schießarbeiten sind 7 Arbeiter gestorben. 62 tötliche Verletzungen sind im Bremsberge und Bremsschachte vorgekommen. Durch Sturz verunglückten 37 Bergleute und 43 Bergleute in den Schächten. Bei der Streckenförderung verloren 26 Bergleute das Leben. Durch Explosion schlagender Wetter sind 43 Bergleute ums Leben gekommen. Auf der Zeche „Unser Fritz“ wurde durch Schlagwetterexplosion, welche durch die Gewalt eines stark ausspeisenden Roburitschusses verursacht war, 9 Bergleute getötet, bei einer weiteren Explosion fanden 5 Bergleute ihren Tod. Durch böse Wetter sind 13 und durch Maschinen 6 Mann getötet. Von den Arbeitern über Tage haben 546 ihr Leben eingebüßt, 10 davon beim Zechenbahnbetrieb durch Ueberfahren ꝛc. Durch sonstige Unglücksfälle kamen 14 Bergleute ums Leben. So fordert der Minotaurus des Kapitals seine Opfer! Elend, Jammer, Siechtum und der Tod unter den entsetzlichsten Umständen ist das Los dieser, die das schwarze Gold zu tage fördern. Und die Kohlenbarone empören sich, wenn ein nationalliberaler Reichstagskandidat, dem's nicht einmal so ernst ist, den jämmerlichen Gestalten der Grubensklaven seine Hilfe im Reichstag verspricht. Und ein System, das solche wahnsinnige Gegensätze gebiert, soll noch lange bestehen können?

Die **Getreideeinfuhr nach Deutschland** betrug im Juni d. J. im Vergleich zu den in Klammern beigefügten Einfuhrmengen des Vorjahres: 621 153 (465 479) Doppelztr. Weizen, 1 182 399 (1 006 595) Doppelztr. Roggen, 226 497 (260 368) Doppelztr. Hafer, 247 081 (281 837) Doppelztr. Gerste, 231 220 (521 655) Doppelztr. Mais und Dari. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juni d. J. wurden eingeführt 2 706 298 (2 938 826) Doppelztr. Weizen, 3 496 016 (4 534 840) Doppelztr. Roggen, also 1 048 824 Doppelztr. weniger als im Vorjahre, 619 770 (1 119 330) Doppelztr. Hafer, 2 730 171 (3 127 913) Doppelztr. Gerste, 1 525 031 (3 125 393) Doppelztr. Mais und Dari.

Nach einer Bekanntmachung des „Reichsanzeiger“ beträgt der aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle für das Etatsjahr 1890/91 **auf Preußen entfallende Anteil** die Summe von 62 251 622 M., welche nach Abzug des der Staats-Kasse verbleibenden Betrages von 15 000 000 M. im Betrage von 47 251 622 M. gemäß dem Gesetze vom 14. Mai 1885 (lex Huene) den einzelnen Kommunalverbänden überwiesen werden. Die auf die einzelnen Kreise in der Provinz Sachsen entfallenden Summen betragen im ganzen 4 632 939 M. — Ueber die Verwendung der einzelnen Summen haben wir wiederholentlich Mitteilungen aus den verschiedensten Kreisen zu machen Gelegenheit gehabt.

Durch den Tod des Königs Pomare V. (15. Juni d. J.) ist die Insel Tahiti endgültig an **Frankreich** gekommen. Was die Kolonisation und Zivilisierung vermag, geht daraus hervor, daß die Einwohnerschaft, die früher über 100 000 betrug, die Ziffer 10 000 jetzt nicht übersteigt. Es ist doch etwas Herrliches um die europäische Zivilisation.

Ein **Opfer der politischen Polizei** in der Schweiz ist der italienische Sozialist Enriko Malatesta. Wie der „Schweizer Sozialdemokrat“ mitteilt, studierte Malatesta Medizin und widmete sich dann, von Mitgefühl erfaßt, der Sache des kämpfenden Proletariats. Er wurde Sozialist und einer der tüchtigsten Agitatoren Italiens in Wort und Schrift. Weil er seinerzeit der „Internationalen“ beigetreten war, wurde er mit dem Advokaten Merlino im Jahre 1883 verurteilt, als Mitglied einer „Vereinigung von Verbrechern“, konnte aber entfliehen. Gleichwohl ging er im Jahre 1885 nach Neapel, wo die Cholera ausgebrochen war und pflegte dort an der Spitze einer Schar sozialistischer Freiwilliger unter doppelter Gefahr, da ihm die Polizei auf den Fersen war, die Kranken. Zwei seiner Genossen erlagen der Krankheit. Dieser Mann wurde aus der Schweiz ausgewiesen, kam aber gleichwohl wieder zurück und ist nun vom Bezirksgericht in Lugano zu 45 Tagen Gefängnis, einer Geldstrafe von 50 Fr. und die Kosten verurteilt. Der Staatsanwalt sagte in seiner Rede: „Wenn es nicht meine Pflicht wäre, das Gesetz zu vertreten ..... würde ich diesen Menschen statt ihn zu verurteilen, auf die Stirne küssen.“

Berlin, 4. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Blättermeldungen von einem durch den Arbeitsminister beabsichtigten Versuch mit dem Zonentarif als falsch. Es handle sich lediglich um Erwägungen über die anderweitige Gestaltung und Vereinfachung des Vorort-Verkehrs.

Augsburg, 3. August. Hier herrscht lebhafte Bewegung, wegen der Errichtung eines Gewerbegerichts. Eine Arbeiterversammlung sprach sich entschieden dafür, eine Arbeitgeberversammlung entschieden dagegen aus; letztere erklärte, die Gewerbegerichte seien überflüssig und nur eine neue Schikane.

Wien, 3. August. In der gestern von den Sozialdemokraten einberufenen Volksversammlung protestierte der Arbeiterführer Pokorny gegen den bekannten Statthalterei-Erlaß, welcher die Sozialdemokratie als staatsgefährlich bezeichnet. Derselbe verurteilte in schärfster Weise die jüngst verbreiteten anarchistischen Pamphlete, welche er als das Werk eines Wahnsinnigen oder eines heimtückischen Gegners der Sozialdemokratie bezeichnete.

Mailand, 4. August. Der nationale Arbeiterkongreß beriet gestern über die Mittel zur Organisierung der italienischen Arbeiter. Nach stürmischer Debatte wurde die von Turati vorgeschlagene Tagesordnung angenommen, wonach der Beschluß gefaßt wurde, eine italienische Arbeiterpartei zu bilden, welche an den Kämpfen des öffentlichen Lebens teilnimmt. Die Anarchisten opponieren lebhaft dagegen, daß in jenen Kämpfen politische Wahlkämpfe inbegriffen wären.

Aus Stadt und Land.

Halle, 5 August

Leider werden Zahlen nicht genannt. Die „Saale-Zeitung“ bringt einen Auszug aus dem Jahresbericht der Handelskammer über die Mäntelfabrikation. Bezüglich der Arbeiterinnen heißt es da: „Die Arbeiter waren meist voll beschäftigt, und weil die Arbeit in der Kindermäntelfabrikation immer zu einer bestimmten Zeit fertig sein muß und viele Arbeiter für diesen Artikel nicht zu erlangen sind, war der Verdienst derselben ein ziemlich regelmäßiger. (Leider werden Zahlen nicht angegeben, was in Hinsicht auf die vielfachen Klagen über allzu geringe Löhne in der Mäntelfabrikation sehr erwünscht gewesen wäre. Red. d. „Saaleztg.“) Die häufigen Versammlungen, welche von sozialdemotratischer Seite auch für

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189108 06-18/fragment/page=0002

beiterinnen in Halle abgehalten wurden, konnten das gute Einvernehmen der Fabrikanten mit den Arbeiterinnen nicht wesentlich stören." — Daß der Verdienst der Arbeiterinnen ein regelmäßiger gewesen, ist leicht glaublich, aber daß er ein auskömmlicher war, ist nicht ersichtlich. Der Umstand, daß die Ziffern über die Löhne nicht angegeben werden, muß unsere Vermutung nur bestätigen. Die letztere Aeußerung wird jedenfalls den hiesigen Frauenverein veranlassen, der Sache näher zu treten. Vielleicht läßt uns auch eine in der Branche beschäftigte Leserin etwas über die gezahlten Löhne wissen.

Altersrente. Der königl. Landrat des Saalkreises giebt bekannt, daß nach Veröffentlichung einer Mitteilung vom 1. Juli weitere 81 Personen vom 1. Jan. d. J. ab in den Genuß der ihnen nach dem Gesetz vom 22. Juni 1889 zustehenden Altersrente getreten sind, so daß nunmehr 151 Personen im Saalkreise die gesetzmäßige Altersrente beziehen.

Rekruten, die seit ihrer Stellung eine andere Wohnung bezogen haben, ohne diesen Wohnungswechsel beim Bezirksfeldwebel zu melden und die infolgedessen bei ihrer Beordrung nicht sofort aufzufinden waren, wurden bisher mit Geldstrafen belegt. Neuerdings werden indessen wegen derartiger Unterlassungen von den Bezirkskommandos Arreststrafen verhängt.

Arbeiterbewegung.

Halle, 3. August. Bekanntlich wurde die Generalkommission der Arbeiter aller Berufe zu Halle a. S. seinerzeit von der Polizei-Verwaltung als ein Verein erklärt und der Geschäftsführer derselben aufgefordert, Statuten und ein Mitgliederverzeichnis innerhalb drei Tagen bei der Behörde einzureichen. Da dieser Aufforderung, weil man anderer Ansicht war, keine Folge gegeben wurde, erfolgte Klage. Es ist hierin vom Königlichen Kammergericht in Berlin, als höchste Instanz, für Recht erkannt, daß die Revision des Angeklagten gegen das Urteil der zweiten Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Halle a. S. vom 25. Februar 1891 zurückzuweisen und die Kosten des Rechtsmittels dem Angeklagten aufzuerlegen.

In den Gründen heißt es:

Die Revision des Angeklagten, welche Verletzung der §§ 2 und 13 der Verordnung, betr. die Verhütung eines Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts vom 11. März 1850 durch unrichtige Anwendung rügt, scheitert an der vom Berufungsrichter als unbedenklich aufrecht erhaltenen Schlußfeststellung des ersten Richters, welche dahin geht: „daß die Delegierten der Gewerkschaften sich zu Halle am 5. September 1890 unter der Bezeichnung „Generalkommission aller Gewerkschaften zu Halle a. S." zu einer dauernden Vereinigung, also zu einem Verein, zusammengeschlossen haben, welcher es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Arbeiterverhältnisse nach jeder Richtung zu beaufsichtigen und zu verstärken, welcher mit ihn eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt, und daß der Angeklagte, obwohl er als gewählter Vorsitzender (Vorsteher) dieses Vereins fungiert, der ihm nach § 2 der Verordnung vom 11. März 1850 obliegenden Verpflichtung, die Statuten und das Mitgliederverzeichnis des Vereins der Ortspolizeibehörde zur Kenntnisnahme einzureichen, Aufforderns ungeachtet nicht nachgekommen ist."

Auf diese Thatfeststellung, welche in ihrer Begründung einen Rechtsirrtum nicht erkennen läßt, ist die Strafbestimmung des § 13 des Vereinsgesetzes richtig angewendet worden. Die Entscheidung über den Kostenpunkt beruht auf § 505 der Straf-Prozeß-Ordnung. (Die Strafe an und für sich beträgt 15 M. Die Redaktion.)

Es wird nun hierauf am Freitag den 7. August abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Mack eine Versammlung der Vertrauensmänner, die man seinerzeit wählte, stattfinden, um die Gründung eines Vereines und die Statutenberatung 2c. vorzunehmen, worauf wir zu achten bitten.

Halle, 3. August. In der am Sonnabend den 1. August in Sanows Restaurant stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Schlosser, Dreher und Berufsgenossen legte in kurzen Worten Genosse Sebeling die Beschlüsse des Frankfurter Metallarbeiter-Kongresses noch einmal klar. Er spricht sich durch statistische Beweise für die Errichtung einer Fachsektion des Verbandes genannter Branche aus und wünscht Abstand zu nehmen von der Diskussion der im „Neuen Theater" stattgehabten öffentlichen Versammlung, da Genosse Grenz, ein Gegner der Form unserer Organisation, als Vertreter der Branchen-Zentralisation heute nicht anwesend ist. Nachdem einige Richtigstellungen durch die Metallarbeiterzeitung als erledigt betrachtet waren, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute am 1. August in Sanows Restaurant tagende öffentliche Versammlung der Schlosser, Dreher und Berufsgenossen erklärt sich mit den Beschlüssen des Frankfurter Metallarbeiter-Kongresses einverstanden und wünscht für Halle und Umgegend eine Fachsektion genannter Branche, um Anschluß an den neugegründeten Metallarbeiter-Verband zu errichten. In Erwägung dessen beschließt die Versammlung, für genannte Sektion eine provisorische Ortsleitung von vorläufig drei Personen, bestehend in einem Bevollmächtigten, einem Kassierer und einem Schriftführer, zu wählen, um dann in nächster Zeit mit den anderen hier zu errichtenden Fachsektionen des Verbandes gemeinschaftlich eine Oberleitung zu wählen. In fernerer Erwägung der Beschlüsse des W. Kongresses, verurteilt die Versammlung entschieden das Vorgehen der Mannheimer und Hamburger Genossen, welche anscheinend die Beschlüsse des Kongresses nicht respektieren wollen." Ueber die Frage, ob die Politik in den Gewerkschaftsvereinen unterlassen werden müsse, entspann sich eine längere Debatte, welche mit der Klärung der gegenseitigen Meinungen ein Ende nahm. Sodann wurden drei Genossen zum provisorischen Vorstand gewählt und die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf das Gedeihen des Metallarbeiter-Verbandes geschlossen.

Für Töpfer. Leipzig. Den Ofensetzern Leipzigs wurden von seiten der Unternehmer zu wiederholten Malen ganz unerhörte Lohnabzüge gemacht, die einen Minderverdienst, gegen die Bezahlung nach dem im Jahre 1888 mit den Prinzipalen vereinbarten Tarif, von im Durchschnitt mindestens 25 Proz. bedeutet. Um so fühlbarer sind solche Abzüge in der jetzigen Zeit, da die notwendigen Lebensmittel ganz horrend, wie ja bekannt, im Preise gestiegen sind.

Da augenblicklich genügend Arbeit vorhanden ist, die hier sich befindlichen Ofensetzer zur Fertigstellung dieser Arbeiten lange nicht ausreichen, beschlossen sie (die Ofensetzergehilfen) am 1. August d. J. in einer zahlreich besuchten Versammlung, vom nächsten Montag ab auf vollständige Bezahlung nach dem 1888er Lohntarif zu halten und bei den Unternehmern, die sich dagegen sträuben, die Arbeit niederzulegen. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

Halle a. S. Die hiesigen Töpfer (Ofensetzer) hatten bekanntlich am 1. Mai d. J. durch ihre Lohnbewegung einen neuen Tarif zum Durchbruch gebracht, der einzelne sehr fühlbare Mißstände zu beseitigen geeignet war und wodurch namentlich die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden täglich reduziert war. Trotzdem der Tarif von den Unternehmern durch Namensunterschrift anerkannt war, hielten ihn einige von den größeren Geschäften nicht inne, jetzt aber, da auch hier die Arbeit sich mehrt, gelang es bei einigen Geschäften, die wiederholte Anerkennung des oben bezeichneten Tarifes durchzusetzen, es dürfte das, ohne besondere Zwischenfälle (Arbeitniederlegen) auch bei den anderen Unternehmern binnen kurzer Zeit ebenfalls geschehen. Nach der Ofenfabrik des Herrn Böhme aber, der den Fachverein, wie die Führer der Kollegen am Orte unendlich tief haßt und sein am 1. Mai gegebenes Wort bis heute noch nicht eingelöst hat, wird ersucht, so lange den Zuzug strengstens fernzuhalten, bis eine Einigung erzielt und der Tarif anerkannt ist.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Siegen. Die Bergleute des Freiengrundes waren in diesem Frühjahr bekanntlich in eine Bewegung eingetreten — und ihre Genossen im Siegerlande folgten ihnen geschlossen nach, die sich gegen einen Nachtrag zum Heller Knappschaftsstatut wendete. Dieser Nachtrag war infolge des Inkrafttretens des staatlichen Invalibitäts- und Altersversicherungsgesetzes aufgenommen worden und bezweckte in der Hauptsache die Ergreifung jener Möglichkeit, die das neue Versicherungsgesetz den Bergmanns-, Seemanns- 2c. Kassen gewährt, indem es denselben gestattet, als sogen. Zuschußkassen aufzutreten. Der Bergmann, der früher nur den Betrag zu einer Kasse zu leisten hatte, sollte danach für die staatliche Versicherung und für die Knappschaftskasse, also für zwei Kassen, Beiträge zahlen, bezog dafür im Invalibitätsfalle aber keinen Pfennig mehr gegen früher, als er nur in eine Kasse steuerte. Der Vorteil des Invalibitätsgesetzes verwandelte sich bei den Bergleuten somit in Nachteil und größere Belastung. Ausdrücklich wurde von den Führern jener Bewegung betont, daß man gern in zwei Kassen steuern, aber auch den Vorteil von beiden haben wolle. Die Bewegung hat Erfolg gehabt, denn der Heller Knappschaftsverein, in dessen Bezirk dieselbe entstanden ist, hat eine Generalversammlung auf den 20. August einberufen, auf deren Tagesordnung die Veränderung des Artikels 6 und Aufhebung des Artikels 8 jenes Nachtrags steht.

— In der letzten Generalversammlung des Verbandes deutscher Bergarbeiter in Bochum wurde bekanntlich der Beschluß gefaßt, auch Fabrikarbeitern Aufnahme in den Verband zu gewähren und das Statut des Verbandes in diesem Sinne umzuarbeiten. Wie nun der „Elberf. Ztg." aus Bochum geschrieben wird, haben in den letzten Julitagen wiederholt Vorstandssitzungen in Gelsenkirchen stattgefunden, und die Vorarbeiten zu der geplanten Statutenänderung sind als nahezu vollendet anzusehen. Zugleich ist auch beschlossen worden, die Agitation systematisch nach Bergrevieren vorzunehmen. Zunächst wird mit dem Saarrevier begonnen werden, woselbst sich die hervorragendsten Führer wahrscheinlich schon in nächster Zeit einfinden werden, um an allen Orten Versammlungen abzuhalten. Der jetzige Vorsitzende des Verbandes, Schröder, entwickelt eine außerordentlich rege Thätigkeit, bei der ihn seine sozialdemokratischen Parteigenossen kräftig unterstützen.

Nah und Fern.

Schleuditz, 4. August. Am Sonntag den 26. Juli fand im Restaurant „Bürgergarten" eine Volksversammlung statt, dieselbe war sehr gut besucht. Aus der Büreauwahl gingen hervor: Gen. Eitner (Kürschner) als Vorsitzender, Walter (Maurer) als Stellvertreter und Böhm (Kürschner) als Schriftführer. Hierauf erhielt Herr Walter May aus Leipzig das Wort zu dem Vortrag „Weltschöpfung und Weltuntergang". In fast 2stündiger ununterbrochener Rede hielt derselbe die Zuhörer gefesselt durch seinen interessanten und geistreichen Vortrag; als er endete, brach ein wahrer Beifallssturm los, zum Zeichen, daß jeder mit den Ausführungen des Referenten zufrieden war. Zu Punkt 2 „Verschiedenes" sprachen die Genossen Eitner, Walter-Modelwitz, Glienicke, Frantz, Maß, Bretschneider, Göricke und Böhm. Es wurde über den Kreistag in Merseburg lebhaft debattiert, und wurden die Genossen aufgefordert, sich zahlreich daran zu beteiligen. Dann wurde das Benehmen des Direktors der Papierfabrik in Wehlitz, seinen Arbeitern gegenüber, einer vernichtenden Kritik unterzogen. Derselbe hat verschiedene Arbeiter gemaßregelt, weil dieselben dem hiesigen Arbeiterverein angehören, gleichzeitig hat er gesagt, die Sozialdemokraten seien lauter Lumpen; es wurde aber durch verschiedene Genossen klargelegt, daß die Lumpen ganz wo anders zu suchen sind, aber nicht bei der Sozialdemokratie. Unter einem Hoch auf die internationale Arbeiterschaft und dem Absingen der Marseillaise wurde die Versammlung geschlossen. W. B.

Braunschweig. Wegen Verächtlichmachung der Monarchie war gegen eine Ende vorigen Jahres in Braunschweig erschienene sozialdemokratische „Sylvester-Zeitung" seitens der Staatsanwaltschaft in Magdeburg die Untersuchung eingeleitet worden. Das Blatt hatte eine äußerst abfällige Kritik über verschiedene Hohenzollern, bis auf Friedrich Wilhelm IV. gebracht, in welcher auch das Privatleben dieser Fürsten geschildert wurde. Der Verfasser Kokosky erbot sich bei seiner Vernehmung zur Führung des Wahrheitsbeweises und berief sich vorläufig auf das Gutachten des königlich preußischen Geheimen Archivrats v. Sybel darüber, daß die in dem Artikel angeführten Thatsachen wahr und eventuell daß die Annahme einer absichtlichen Entstellung nicht vorauszusetzen sei. Darauf soll Herr Kokosky ein Schreiben des Ersten Staatsanwalts in Madeburg erhalten haben, in welchem ihm dieser mitteilt, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt sei. Der Stöckersche „Reichsbote" ist sehr erzürnt über die Einstellung, und meint: „Vorfälle, wie der obige, können uns vergessen machen, daß wir in einer Monarchie leben." Wenn schon die bloße Erwähnung der verschiedenen Ehen eines Fürsten, die in dem Artikel vorkommt, den „Reichsboten" vergessen machen kann, daß er in einer Monarchie lebt, so kann es mit seinem monarchischen Gefühl nicht weit her sein.

Leipzig. Vor einigen Tagen hat sich im dortigen Marienbade ein junger Mensch nach beendetem Schwimmunterricht zum erstenmale ohne Leine versucht. Während der Schwimmmeister, der diesen Versuch überwachen sollte, abberufen wurde, versank der Knabe, ohne daß es die Mitbadenden bemerkten. Erst nachdem die Mutter dreimal nach dem Verbleib des Knaben nachfragen ließ, hat man das Bassinwasser abgelassen und den Leichnam gefunden. Die Badeanstalt, in der seit ihrer Eröffnung bereits fünf Menschen ertrunken sind, wurde polizeilich geschlossen; der Bademeister verhaftet. Die Mutter des Knaben, die erst vor kurzem Witwe geworden ist, hat sich den Verlust ihres Kindes so zu Herzen genommen, daß sie irrsinnig geworden ist.

Dresden. Ein verheerender Brand hat am Mittwoch die Kaserne B auf der Festung Königstein in Asche gelegt. Der Felsen war von dichtem Nebel umwallt, so daß die am Fuße des Königsteins liegenden Ortschaften keine Ahnung von den Vorgängen in der Höhe hatten. Das Feuer brach im Dachgeschoß aus und wurde zuerst von dem Posten der Hauptwache bemerkt. Man eilte an die Brandstelle, konnte aber die Dachräume nicht mehr betreten und mußte sich bei dem schnellen Umsichgreifen des Brandes darauf beschränken, die Familien des in der Kaserne wohnenden Oberstleutnants Egidy und des Stabsarztes Dr. Bech zu retten. Hierbei erlitt ein Soldat, der den kleinen Sohn des Stabarztes rettete, schwere Verletzungen. Die anderen Gebäude der Festung wurden vom Feuer nicht ergriffen, da völlige Windstille herrschte.

Berlin. Zu dem Selbstmord des Landgerichtsrat Hauschteck auf dem Kirchhofe in Gotha erfahren wir noch, daß der Genannte kurz vor Ausführung der That einem bekannten hiesigen Wucherer ein Schreiben des Inhalts zugehen ließ: „Von den vielen in Ihren Händen befindlichen, mich mitbetreffenden Wechseln wird wohl keiner eingelöst werden, da ich dieselben gefälscht habe. Verzeihen Sie dies Ihrem ergebenen (Unterschrift)."

Berlin. Ein hiesiger Privatgelehrter Dr. W., der zu wissenschaftlichen Zwecken sich über Italien nach Afrika begeben hat, nahm in Nizza einen Ruheaufenthalt. Dort auf der Eisenbahn verschwand, wie die „B. Volksztg." berichtet, sein Koffer mit den Kleidungsstücken, Briefschaften und wertvollen Instrumenten, die sorgfältig verpackt waren. Alle Ermittelungen waren vergeblich, ohne Sachen mußte die Reise fortgesetzt werden. Vor einigen Tagen traf nun hier in der Berliner Wohnung des Bestohlenen, in der Potsdamer Straße, auf der Post ein kleines Kistchen mit 15 Frks. Nachnahme ein. Ein höflicher französischer Brief war beigesandt, in dem der Briefschreiber, welcher sich mit unleserlichem Namen als ein früherer französischer Offizier bezeichnet, mitteilt, daß er nach Verlust seines Geldes im Glücksspiel in äußerster Not sich den Koffer angeeignet habe. Er habe alles verkaufen müssen, aber die Briefe sende er an die ermittelte Adresse zurück, da sie für ihn keinen Wert hätten. Er hoffe, bald in bessere Verhältnisse zu kommen und werde dann seine Schuld, die sehr auf ihm laste, pünktlich tilgen. Das Schreiben ist der Polizeiverwaltung zu Nizza behufs weiterer Veranlassung übermittelt worden.

Rathenow, 4. August. Das Proviantmagazin welches gestern durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt wurde, ist vollständig in Asche gelegt. Bei der außerordentlich schnellen Ausbreitung des Feuers mußten sich die Feuerwehren auf die Rettung des Verwaltungsgebäudes und der in unmittelbarer Nähe befindlichen Holzbearbeitungsfabrik von Pagenkopf und Heller beschränken. Gegen 30000 Zentner Hafer, sowie fast die ganzen Vorräte an Heu, Stroh, Konserven und Feldzwieback, sind verbrannt, nur eine größere Anzahl von Säcken wurde gerettet. Der Schaden an Gebäuden und Proviant wird auf mindestens 1½ Mill. Mark geschätzt.

Essen, 3. August. Die Generalversammlung des Bergarbeitervereins „Glückauf" war von 33 Ortsvereinen beschickt und faßte eine Resolution, welche folgende Forderungen enthält: Einführung des Befähigungsnachweises, Grubenausschüsse, Lohn- oder Akkordbücher, Beibehaltung des Werkbesitzerbeitrages zu den Knappschaftskassen und Bezahlung der Arbeitsleistung nach Gewicht oder die Bestimmung, daß die Wagen nicht über 10 Zentner enthalten dürfen.

Bochum, 2. August. Gestern mittag verunglückten auf der Zeche Herminenglück Liborius drei Bergleute durch Explosion schlagender Wetter; schwer verbrannt mußten die Verletzten dem Krankenhause Bergmanns-

Leinen, Inlett, Bettzeuge, Hemdentuche, Handtücher, Tischtücher,
Fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder zu billigen, festen Preisen.
Brummer & Benjamin
23 grosse Ulrichstrasse 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189108 06-18/fragment/page=0003

heil zugeführt werden. Tags zuvor waren auf Zeche Karlsglück bei Dorstfeld durch Explosion schlagender Wetter sechs Arbeiter und ein Pferd zu Tode gekommen. Das Unglück ereignete sich im Flötz Sonnenschein zwischen der fünften und sechsten Sohle. Die Zerstörungen in der Grube sind bedeutend und dürften den Betrieb in den nächsten Tagen nicht unbedeutend beeinträchtigen. Auf Zeche von der Heydt bei Herne geriet ein Koksarbeiter zwischen die Puffer zweier Waggons und wurde zu Tode gequetscht. Neun Kinder beweinen mit ihrer Mutter den Tod des Ernährers.

Karlsruhe. Ueber Soldatenmißhandlungen berichtet die „Neue Bad. Landesztg." wie folgt: Der Einjährige Ohler bei der sechsten Batterie des hiesigen Artillerie-Regiments hat kürzlich einen Mann derart aufs Ohr geschlagen, daß seither fortgesetzt Blut aus dem Ohre tritt. Bei der dritten Batterie faßte ein Sergeant einen Kanonier derart sanft am Halse, daß der arme Teufel seither den Kopf nicht mehr drehen kann. Mit Genugthuung kann konstatiert werden, daß in beiden Fällen die Militärbehörde eingeschritten ist und den Schuldigen die gebührende Strafe zudiktiert hat.

Pirna. Die „Sächs. Arbeiterztg." schreibt: Gelegentlich des hier stattgefundenen Schützenfestes spielte sich folgende Szene ab: Als einer unserer Genossen am Mittwoch früh in der vierten Stunde einen Spaziergang unternahm, sah er, wie in geringer Entfernung von ihm sich ein paar Leute die größte Mühe gaben, einen Menschen vorwärts zu bringen. Neugierig gemacht, tritt er näher und sieht zu nicht geringem Erstaunen, daß es unser Herr Stadtwachtmeister ist, der in ein m so betrunkenen Zustande sich befindet, daß er auf keinem Bein mehr allein stehen kann. Bezeichnend ist, daß ein gerade des Weges kommender Schutzmann der Aufforderung unseres Genossen, ihm Hilfe zu leisten, nicht nachkam, als er sah, wen er vor sich hatte. Man sieht also einmal wieder, wie auch getreue „Stützen des Staates" in jene Laster verfallen können, über welche man sich, wenn sich Arbeiter ihrer schuldig machen, nicht genug entrüsten kann. Es freut uns, daß durch einen solchen Fall einmal vor der Oeffentlichkeit bewiesen werden kann, was man sonst nicht einmal anzudeuten wagen darf. Unsere hiesige freisinnige und Amtsblattpresse schweigt sich natürlich über diesen Fall wohlweislich aus; so sehr sie sich auch sonst in den Haaren liegen, darüber scheinen sie sich einig zu sein, daß so etwas hübsch verschwiegen bleiben muß; sie machen natürlich da die Rechnung ohne unsere „Arbeiter-Zeitung". Inzwischen ist der Betreffende seines Amtes entsetzt. — So selten ist es gerade nicht, daß „Stützen der Gesellschaft" mit dem Trunkuchtslaster zu kämpfen haben. In Leipzig war vor einigen Jahren ein Polizeileutnant so betrunken, daß er sich nicht auf den Beinen zu halten vermochte und wie ein vom Winde bewegtes Rohr hin- und herwankte. Zwei seiner Untergebenen, die er zu inspizieren ausgegangen war, griffen den Herrn Polizeileutnant unter die Arme und brachten ihn unter allgemeinem Halloh einer nach hunderten zählenden Volksmenge nach der Wache. Er war auch am längsten Polizeileutnant gewesen, seit dem folgenden Morgen wurde er nicht mehr gesehen. Damals hieß es, er sollte in ähnlicher Stellung für eine kleine Stadt engagiert worden sein.

Bologna, 3. August. Gestern abend begaben sich hierselbst einige Offiziere und Unteroffiziere in das Theater „Arena del Sole", um die Redakteure des satyrischen Blattes „Bononia ridet", welches Artikel gegen das italienische Heer veröffentlicht hatte, zur Rechenschaft zu ziehen. Die Zuschauer pfiffen die Offiziere aus und warfen mit Steinen nach ihnen. Diese zogen die Säbel; es fielen Revolverschüsse und mehrere Zuschauer wurden verwundet.

Vermischtes.

* **Eine kurze Ehe.** Wie sich die „Newyorker Staatszeitung" aus Milwaukee telegraphieren läßt, hat dort am 19. d. Monats Graf Ferdinand Blücher, ein Sohn des Fürsten Blücher auf Schloß Stauding in Schlesien, ein hübsches junges Mädchen, Namens Alma Loeb aus Brooklyn ohne Vorwissen der beiderseitigen Verwandten geheiratet. Die Ehe war jedoch von ganz ungewöhnlicher kurzer Dauer. Am Sonntag um die Mitternachtsstunde getraut, wurde das junge Paar genau vierundzwanzig Stunden später schon wieder getrennt. Die Leutchen hatten sich gestern abend vom Hotel Schlitz in Milwaukee verabschiedet, um nach Elkhart Lake, wo ihr Roman begonnen hatte, zurückzureisen, die Verzeihung der verheirateten Schwester der Braut, der Frau Moritz Fichtenberg, zu erlangen, und dann nach Brooklyn zu gehen, um den Segen der Brauteltern einzuholen. Frau Fichtenberg aber hatte inzwischen von der geheimen Trauung Kenntnis erhalten, war sofort nach Milwaukee abgereist und traf hier am Bahnhof mit den Durchgegangenen zusammen. Aus der Rückreise nach Elkhart Lake wurde unter den Umständen nichts, vielmehr begab sich die ganze Gesellschaft nach dem Hotel zurück, wo eine Konferenz stattfand, die bis kurz nach Mitternacht währte und darin gipfelte, daß der Graf Blücher sein Weibchen von 24 Stunden wieder ziehen ließ, und ein Schriftstück unterzeichnete, in welchem er versprach, einem Verfahren um Ehescheidung keine Opposition zu machen. Frau Fichtenberg, eine treffliche und resolute Dame, hatte von dem Grafen Garantie für seine Fähigkeit verlangt, der jungen Frau ein Heim zu gründen und dieselbe in anständiger Weise erhalten zu können. Der Graf wies nach, daß er von seinem Vater monatlich eine Unterstützung von Dollars 150 beziehe. Er verhehlte aber nicht, daß diese Unterstützung aufhören werde, sobald der Fürst von der „Mésalliance" erfahre. Dieses Zugeständnis im Beisein der bethörten Schwester einmal erlangt, wurde es der resoluten Frau Fichtenberg durch weitere Argumentation und das Vorhalten einiger bitterer Wahrheiten nun ein Leichtes, den Grafen vollständig aus dem Sattel zu heben und von ihm das Geständnis zu erlangen, daß er Fräulein Loeb nur geheiratet habe, weil er in ihr eine sehr reiche Partie vermutete! Dieses brutale Geständnis öffnete nun auch die Augen der jungen Frau, und bald nachher ließ sie sich von der Schwester bereitwilligst entführen. Graf Blücher nimmt die ganze Affaire leicht hin; in einem Zuge sagt er zwar, er werde alles aufbieten, um auf eigene Füße zu kommen, sich der jungen Frau würdig zu zeigen und dieselbe dann doch noch heimzuführen; im nächsten Zuge aber setzt er sich mit der leichtfertigen Bemerkung, daß ihm hierzulande der wirklich reichen Partien noch genug blühten, über den „Zwischenfall" hinweg. Die junge Frau ist bereits nach Brooklyn zurückgereist.

* **Eine Familiengeschichte in Annoncen** konnte man dieser Tage in einem Blatte der Umgegend Berlins lesen. Die erste Anzeige lautete: „Ich warne jedermann, meinem Mann Adolf Sch. nichts zu borgen, da ich nichts bezahle. August Sch. geb. B." In der zweiten Annonce hat der an gezapfte Ehemann das Wort, sie lautet: „Auf die Anzeige meiner Frau, mir nichts zu borgen, warne ich, meiner Frau nichts zu borgen, da sie mir weggelaufen ist. Das Geld habe Ich. Adolf Sch." Darauf ergreift in einer dritten Anzeige der Sohn des Sch.'schen Ehepaares folgendermaßen das Wort: „Da meine Eltern, Büdner Adolf Sch. mit Frau, geb. B., sich getrennt haben, auf meinen Namen Schulden machen, so warne ich jeden, beiden nichts mehr zu borgen. Ich bezahle nichts mehr. Ernst Sch., Kossät." Nach etwa 14 Tagen erschien nunmehr folgendes vierte Inserat: „Auf die Anzeige unseres Sohnes Ernst, uns nichts zu borgen, wird wohl jeder lachen, der uns kennt. Wir haben nicht nötig, auf seinen Namen Schulden zu machen. Wer seinen Kindern giebt das Brot und leidet im Alter selber Not, den schlage man tot. Amen. Adolf und Auguste Sch. geb. B."

Briefkasten.

Abonnenten in Gutenberg. Die Exemplare der Nummer 178 sind in zwei Kreuzbändern von uns richtig zur Post gegeben worden. Wenn Sie dieselben nicht bekommen haben, kann es nur an der Post liegen. Wir werden die nötigen Schritte thun. — Uebrigens kehrten dieselben Klagen aus Seeben so lange regelmäßig wieder, bis diesem Zustande endlich dadurch ein Ende gemacht wurde, daß ein in Seeben arbeitender Leser unseres Blattes für den Expedienten die Blätter an einer bestimmten Stelle in Trotha abholte, wohin sie seitens der Expedition geliefert wurden. Wäre eine ähnliche Einrichtung nicht auch für Gutenberg möglich. — Betreffs der Gerichtsverhandlungen ist zu bemerken, daß wir dieselben regelmäßig bringen.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle 4 August.

Aufgeboten: Der Maurer Oskar Morgenbrodt und Martha Bandermann (Mühlberg 1). Der Musiker Johann Schmidt und Alma Moritz (Zenkergasse 5 und Sterngasse 5. Der Kaufmann Emil Höschel und Auguste Herbst (Merseburgerstraße 13b und Gr. Ulrichstraße 11). Der Tapezierer Hermann Schellhase und Selma Felix (Harz 11a). Der Tischler Karl Timme und Emma Enke (Halle und Mosmed).

Eheschließungen: Der Goldarbeiter Gustav Schilling und Johanne Feldmann (Brandenburg H. und Leipzigerstraße 83). Der Büreaubortsheher Max Knoche und Therese Maltritz (Bahnhofstraße 14 und Wilhelmstraße 16).

Geboren: Dem Zimmermann Hermann Köppe eine T., Marie Ida (Bäckerstraße 7). Dem Handarbeiter Karl Graßhoff eine T., Martha (Th.erstraße 26a). Dem Bäckermeister Karl Schildbach eine T., Auguste Emilie Olga (Böllbergerweg 7). Dem Assistenzarzt Dr. med. Otto von Herf eine T., Elsa Emma Sophie (Meckelstraße 1). Dem Kaufmann Otto Friedrich eine T., (Georgstraße 1). Dem Feldwebel Edmund Gärtner ein S., Arno Kurt (Reilstraße 124). 1 unehel. S. 1 unehel. T.

Gestorben: Des Bahnarbeiter Max Föllner S. Franz Max, 9 M. (Salamm 4). Der Schuhmachermeister Friedrich Meyer, 64 J. (Klinik. Die Witwe Marie Brauer geb. Fesco, 64 J. (Hermannstraße 1a). Des Handarbeiter Hermann Opitz S. Hermann, 10 M. (Brunnengasse 4). Der Handarbeiter Wilhelm Marx, 49 J. (Schmiedstraße 18). Des Handarbeiter Wilhelm Boye T. Klara, 4 M. (Kl. Sandberg 5). Der Fabrikarbeiter Berthold Hammel, 54 J. (Klinik). Der Schlosser Max Habermeyer, 23 J. (Klinik). 1 unehel. S.

Giebichenstein, 31. Juli.

Aufgeboten: Der Handarbeiter F. E. G. Siegmann und F. L. L. J. Kurt (Eichendorffstraße 38). Der Schlosser C. A. L. Herrmann und E. L. Reiher (Augustfstraße 5). Der Brauer H. A. Djiobaka und die Witwe A. Ochsenknecht geb. Schanding (Steinstraße 5). Der Büreaugehilfe P. H. Sust und F. H. M. Kittler (Steinstraße 2).

Eheschließung: Der Präparateur C. F. Oehlschlegel und M. M. Benator (Gr. Brunnenstraße 32).

Geboren: Dem Handarbeiter W. A. C. Dietrich ein S. (Reilstraße 45a). Dem Musiker J. F. C. Biele ein S. (Reilstraße 23). Dem Geschirrführer A. H. Richardt ein S. (Reilstraße 45). Dem Zigarrenmacher A. A. Johnke eine T. (Schmelzerstraße 2). Dem Modelltischler F. W. Dietrich eine T. (Steinstraße 5). Dem Feld-Aufseher G. Fritzsche ein S. (Angerstraße 1). Dem Maurer F. C. Pille eine T. (Burgstraße 17). Dem Fabrikarbeiter R. H. Wigge ein S. (Burgstraße 15). Dem Kupferschmied C. H B. Schalling eine T. (Triftstraße 18). Dem Tischlermeister Th. v. Knoblauch ein S. (Triftstraße 3). Dem Fabrikarbeiter Fr. W. Krause eine T. (Große Brunnenstraße 47). Dem Bahnarbeiter G. L. A. Weber ein S. (Große Brunnenstraße 55). Dem Bahnarbeiter F. P. Zorn eine T. (Augustfstraße 5). Dem Bäckermeister A. H. Friedrich eine T. (Wittekindstraße 45). Dem Maschinenschlosser C. O. Perl ein S. (Känzelgasse 7).

Gestorben: Des Fleischermeister J. Kräger T., 1 M. 11 T. (Gr. Brunnenstraße 39). Unehel. T., 3 M. 16 T. (Gr. Brunnenstraße 9). Unehel. S., 5 T. (Gr. Brunnenstraße 17). Des Bäckermeister F. C. Hesse S., 5 M. 13 T. (Gr Brunnenstraße 23). Des Müller C. F. W. Nehring S., 17 J. 10 M. 8 T. (Gr. Brunnenstraße 40). Des Handarbeiter W. C. Erge T., 1 J. 10 M. 27 T. (Kl. Breitenstraße 13). Des Zimmermann F. E. C. Schumann T., 6 M. 3 T. (Augustfstraße 58). Des Bahnarbeiter C W. Herzog T., 23 T. (Augustfstraße 60). Unehel. S., 5 M. 2 T. (Augustfstraße 57) Unehel. S, 2 M. 28 T. (Augustfstraße 9). Des Maurer F. W. Hoffmann T., 5 M. 18 T. (Wittekindstraße 16). Die Frau C. F. Fetisch geb. Torge, 50 J. 5 M. 26 T. (Gr. Gosenstraße 16).

Vereinsbänder, Schärpen und Schleifen. **Ph. Liebenthal & Co.**

Anfertigung aller Arten zu Vorzugspreisen. Untere Leipzigerstrasse 103.

Freitag den 7. August abends 8 Uhr
im Lokale des Herrn Mack, Friedrichstr.
Versammlung
der seinerzeit gewählten Vertrauensmänner der Arbeiter aller Berufe.
Tagesordnung: 1. Gründung eines Vereins „Gewerkschaftskartell". 2. Statutenberatung. 3. Verschiedenes. [2607] Der Einberufer.

Verein Deutscher Schuhmacher.
Sonntag den 9. Aug. abends 7½ Uhr im Prinz Karl
VI. Stiftungsfest
bestehend in **Konzert** und **Ball.**
Hierzu werden Kollegen und Freunde freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Die zur **Otto Rausch'schen Konkursmasse** von hier gehörigen Warenbestände, bestehend aus [2606
Papier-, Kunst-, Schreib- u. Zeichenmaterialien u. s. w.
abgeschätzt zum Gesamtbetrage von 780 Mk. 48 Pf.
beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen und sind schriftliche Offerten bis **10. d. Mts.** in meinem Kontor Naunhofstraße 12/13 niederzulegen, woselbst auch das Warenverzeichnis zur Einsicht ausliegt. Das Lager selbst ist am 7. und 8. d. Mts. vormittags 9—10 Uhr im Rausch'schen Geschäftslokale, Geiststraße 11/12 zu besichtigen.
Halle a. S., den 4. August 1891.
Franz Krug,
Verwalter der Rausch'schen Konkursmasse.

Großes schönes kräftiges **Brot** liefert die Bäckerei Lessingstraße 38. Bestellung per Geschirr frei ins Haus.

Freundliche Wohnungen zu vermieten. Giebichenstein, Hohestraße 9.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Täglich
gr. Spezialitäten-Vorstellung
und Konzert.
Neuer Spielplan.
Sensationell!
Mr. Rousbys Elektr. Demonstrationen
geleitet von Miß Maud Irving.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorstellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Tivoli-Etablissement.
Heute und folgende Tage
großes
Garten-Frei-Konzert
mit besonders gewähltem Programm.
Die Hauskapelle steht unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Sänger.
Anfang 8 Uhr. Programm 10 Pf.

Heute Donnerstag
Schlachtefest.
Herm. Kunter, Schulgasse 4.

Wichtig für Hausfrauen!
Aus alten Wollstoffen fertige dauerhafte [2508
waschechte Kleiderstoffe.
Muster vom einfachen bis modernsten Genre liegen zur Ansicht aus bei meiner Vertretung für Halle a. S.
M. Nebershausens Nachf.
Moritzhof 1.
Otto Gebser, Osterode a. Harz.

Restaurations-Uebernahme.
Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das [2603
Restaurant Bandermann fr. Mückenheim
Steinweg 9
übernommen habe. Ich werde auch wie früher bemüht sein, nur für gute Speisen und Getränke zu sorgen. Zahlreichem Besuch entgegensehend, zeichne
Hochachtungsvoll **Otto Reinicke.**

Für Arbeiter!
1000 Paar Arbeitshosen
in Zwirn, Kassinett, deutsch und engl. Leder, Struck, Cord 2c. in großer Farbenauswahl, weiter, bequemer Schnitt, dauerhaft genäht, per Paar von 1½, 2, 3, 4, 5 bis 7½ Mk.
2400 Paar Stoffhosen
in nur Militärschnitt in 41 verschiedenen Farben und Sorten p. Paar von 3½, 4, 5, 6, 7 Mk. bis zu den feinsten Qualitäten.
2000 Paar Sonntagsstiefeln und Stiefeletten
per Paar 5 und 6 Mk.
1200 St. Ziehharmonikas,
mit nur ausgesuchten, approbierten guten Stimmungen, Stück 3, 4, 5 u. 6 Mk.
Renners Ein- u Verkaufs-Geschäft
Halle a. S., Leipzigerstr. 44.
Auf Hausnummer bitte zu achten.

Großes Landbrot!
616] Alb. Mädicke, Bölbergasse 1.

Louis Grube,
Schuhmacher,
Bäckergasse 5 (Glaucha),
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.
Spezialität: Beschuhung krankhaft. Füße sowie Anfertigung naturgemäßer Fußbekleidung.
5 Bäckergasse 5
Louis Grube.

Hausbackenbrot,
groß u. kräftig, 7 Stück 3 Mk., 3½ St. 1.50 Mk., sowie verschiedene [574
Kuchenwaren
empfiehlt die Bäckerei von
M. Schmerwitz, Schillerstr. 22a.

Sehr schönes, kräftiges
hausbackenes Brot
sehr schön im Geschmack, liefert [2266
Aug. Bleichert, Ubergiauche 41.
Desgl. auch sehr wohlschmeck. Frühstück.

Vollheringe à Stück 5 Pf.,
neue saure Gurken
empfiehlt **Richard Fuss.**

Redaktion von Rich. Illge; Verlag von Aug. Groß; Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218910806-18/fragment/page=0004

Lotterie-Liste zu Nr. 181 des „Volksblatt“.

Halle a. S., Donnerstag den 6. August 1891.

1. Ziehung der 1. Klasse 185. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 60 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

4. August 1891, vormittags.

24 653 712 809 32 45 931 1144 271 365 456 58 505 13 64 831 906 127 74 267 301 44 536 615 37 738 61 3003 201 10 389 427 75 719 21 926 35 4064 93 191 [100] 305 37 88 498 592 653 79 86 723 923 53 89 5021 139 57 231 472 84 709 37 854 959 75 6137 [150] 81 304 88 92 418 53 95 566 706 83 7110 768 851 [100] 974 8022 56 158 78 217 51 505 14 90 679 946 47 9005 [100] 192 216 37 65 408 42 553 83 884 [100] 901 66 84

10145 240 412 62 93 [100] 502 13 726 912 29 11014 101 32 52 234 413 41 64 91 509 808 33 913 12006 8 173 269 306 [100] 16 482 524 83 93 619 84 777 834 44 13060 147 88 233 302 460 515 639 911 14417 541 80 635 76 977 96 15145 480 574 98 689 746 63 88 924 16098 157 320 48 401 7 85 536 40 49 [100] 59 80 664 719 [150] 86 812 38 17026 84 207 15 361 427 598 684 728 934 18002 154 230 871 617 38 73 715 839 52 71 19034 121 235 84 417 524 679 95 813 35 47 53 992 20019 63 [100] 78 115 423 69 88 592 758 63 81 900 21014 169 254 88 [500] 611 449 60 [100] 526 694 788 96 986 22057 187 218 29 82 495 518 717 96 939 23031 96 114 253 371 72 439 54 520 56 672 94 99 719 56 812 32 24174 87 [150] 409 55 514 30 88 740 88 818 38 93 458 25050 56 527 59 676 94 705 90 837 [200] 26085 109 25 29 251 62 63 87 473 517 658 702 [100] 819 906 27081 184 395 307 60 600 875 930 70 28027 48 104 225 424 583 671 747 50 51 93 930 36 29008 56 [150] 98 225 71 740 800 35 62 73 918 49

30016 143 324 530 703 835 31007 76 83 94 253 71 73 346 423 71 550 80 604 758 [200] 890 937 32104 43 246 439 616 88 95 798 819 901 88 33009 69 306 426 59 583 [100] 96 717 46 806 17 22 957 [200] 93 34031 155 269 398 448 83 [100] 538 44 51 54 688 981 35028 90 93 144 76 261 482 635 865 86 36038 132 46 214 34 318 37 520 636 49 82 849 916 37012 119 99 206 409 662 91 716 859 939 99 38043 120 47 257 87 351 [200] 427 561 72 780 841 39044 235 85 307 499 588 54 695 [100] 885 86 994

40019 48 [100] 217 [150] 42 46 468 92 530 770 41007 69 [100] 126 313 477 877 672 811 22 37 42077 88 141 75 [3000] 89 312 51 52 459 848 75 [100] 86 924 54 43051 194 98 235 54 328 557 736 [100] 84 982 44129 [100] 343 478 82 515 48 644 874 902 45066 376 460 [100] 543 50 600 4 32 712 852 949 62 46060 141 58 59 308 29 42 53 411 752 948 47043 94 275 417 91 529 57 83 661 715 36 817 44 84 48127 254 [150] 348 80 652 983 49121 227 30 76 455 76 508 741 52 848 937 79

50084 166 468 75 93 720 59 99 [100] 51000 120 458 82 588 699 783 990 52108 214 79 334 584 623 854 62 969 [100] 53054 58 69 279 334 96 754 951 54130 59 [300] 247 327 432 73 671 773 872 79 960 55074 114 279 87 354 [100] 599 685 738 76 [100] 926 31 [100] 56027 104 88 274 322 31 68 71 90 444 49 658 792 [150] 99 [100] 912 18 57206 26 414 505 840 50 913 23 83 58117 93 302 48 405 593 630 48 705 49 66 854 58 969 59034 55 65 104 52 419 21 59 567 87 [100] 776 872

60117 212 400 [150] 17 611 54 [150] 57 97 704 949 67 90 [200] 61091 201 76 388 525 727 70 79 835 59 904 62058 270 323 522 633 831 34 [200] 63372 85 432 848 943 64309 20 35 58 548 60 696 764 827 81 65032 41 162 75 81 368 69 487 721 939 75 79 66014 133 297 488 655 941 45 67090 [150] 185 93 200 374 86 423 73 524 98 99 704 944 59 68085 196 274 324 56 69083 212 25 [100] 82 407 91 511 80 604

70030 65 88 205 92 325 43 473 77 571 748 99 71004 189 212 79 307 21 699 [100] 754 872 74 72033 138 420 690 834 53 73064 196 263 67 891 [100] 425 46 510 11 604 98 706 86 840 980 74100 [100] 68 287 98 317 403 538 749 93 75018 50 125 92 206 43 77 348 49 418 541 845 945 65 76485 598 668 76 758 69 960 77057 118 61 66 94 230 58 363 409 95 94 628 718 44 77 884 78166 234 464 581 635 [100] 914 79045 71 76 277 306 457 544 79 685 731 35 851 949 54 69

80015 115 16 84 200 10 13 34 373 424 597 [150] 751 861 95 914 42 62 96 81160 357 74 491 581 84 675 707 884 82008 139 77 269 99 334 567 74 98 811 94 913 [100] 62 83106 72 [100] 89 200 32 367 83 94 419 58 757 967 84254 [100] 302 37 471 99 699 776 837 85036 152 278 86 325 38 41 476 672 91 86248 58 302 597 911 87033 152 60 348 94 572 614 64 89 933 [100] 88166 209 308 17 815 [100] 917 98 89101 440 93 630 732 [100] 824 [100] 49 950

90165 89 323 470 502 41 42 620 44 804 85 930 40 91084 [100] 434 69 [illegible] 725 832 98 92382 425 93 [100] 599 643 771 [200] 931 85 93080 338 462 560 63 619 707 24 859 64 93 94296 382 462 87 515 612 39 80 774 807 14 27 980 95392 425 731 840 46 96132 96 242 87 400 5 616 88 700 13 64 992 97073 95 108 55 354 458 553 61 812 53 61 902 8 23 98028 [100] 156 82 273 515 17 683 950 84 99444 60 875

100005 138 41 288 552 613 45 793 955 61 101110 649 756 814 78 924 33 102020 24 26 105 [100] 298 628 830 [1500] 87 88 103064 76 104 205 456 570 754 60 933 86 104170 87 99 [150] 203 304 38 [200] 63 512 15 807 933 105027 150 395 478 505 72 813 912 33 97 106002 10 189 [300] 258 319 578 99 692 761 66 814 25 914 57 [100] 107033 35 105 458 527 48 727 40 69 108010 205 83 96 321 402 61 535 72 820 976 85 109072 [100] 131 64 227 386 413 61 680 709 977

110068 93 187 231 55 364 79 417 71 588 683 786 908 111167 99 227 477 91 501 41 46 73 678 89 715 814 29 112207 333 59 425 43 77 861 93 983 113017 51 [100] 148 265 425 42 47 633 58 856 924 77 114116 309 445 595 701 17 859 [100] 115041 45 135 401 504 27 74 681 794 859 116068 [100] 196 586 863 903 54 76 117058 97 205 8 333 61 430 571 [100] 99 657 758 118072 179 301 [100] 423 41 75 540 685 804 961 119024 85 89 162 216 61 64 83 [100] 96 345 47 441 65 502 28 649 74 799 853

120094 247 349 99 539 615 22 702 [100] 979 121035 94 206 31 68 315 535 96 633 986 122255 330 57 492 531 647 840 [100] 969 86 87 123045 72 156 [200] 269 304 66 525 82 615 35 83 721 23 83 956 66 124072 178 216 92 406 26 97 604 748 52 894 [200] 962 64 65 87 125003 38 83 159 224 34 311 82 91 413 35 88 503 722 78 895 126036 164 206 87 349 77 410 30 511 21 919 75 82 95 127196 435 [150] 536 65 654 95 733 93 [100] 928 128037 75 96 465 758 913 51 129003 338 683 [100] 782 84 842 [100]

130265 322 494 626 708 859 81 131077 391 406 98 501 661 83 833 948 57 132054 491 521 49 721 821 25 44 45 55 [150] 133111 61 69 72 [100] 232 46 337 559 615 21 [100] 827 134225 45 135038 309 474 93 554 73 717 21 22 28 917 68 136031 50 65 90 159 62 380 680 718 74 137051 67 291 467 541 69 631 [100] 82 757 138074 80 459 521 650 70 736 815 26 965 99 [100] 139080 141 258 365 691 811 [100] 86

140072 177 84 85 [100] 207 71 86 87 363 70 403 20 84 [150] 512 32 34 677 704 803 40 141121 [200] 206 302 91 508 645 55 802 142118 39 375 83 92 502 13 714 808 85 143021 251 391 93 444 99 828 91 95 942 144077 152 218 [100] 622 79 85 715 831 933 145258 59 313 772 80 876 969 146061 96 195 243 46 414 39 540 42 729 [100] 49 848 68 949 [200] 147063 105 64 336 44 57 441 509 688 792 832 [100] 910 25 29 44 148005 37 [100] 94 95 144 310 38 85 426 61 553 713 45 969 149113 44 208 28 316 453 514 635 [100] 931 45 60

150134 327 494 535 51 600 72 827 909 151188 385 461 717 825 45 919 [100] 34 44 [100] 152380 94 406 52 537 46 635 792 850 987 153006 7 432 546 [100] 759 85 806 154038 185 322 63 411 [150] 30 46 572 649 736 [150] 90 909 56 155122 235 73 77 301 2 58 411 40 72 679 820 59 947 156383 468 676 705 815 [100] 930 157023 [200] 128 215 36 55 362 86 93 410 749 59 846 978 158133 82 206 24 401 503 612 791 829 [100] 85 159084 103 316 724 862 919

160271 338 421 41 [100] 54 613 54 65 73 88 719 844 939 161091 100 43 293 386 680 833 63 73 903 162104 82 203 19 31 63 318 22 585 722 28 47 804 [200] 950 163083 109 253 82 351 80 451 591 968 [100] 164029 59 84 85 91 123 201 314 81 438 648 49 59 720 38 880 998 165018 32 200 92 310 60 91 557 635 807 65 915 40 97 166011 44 134 719 33 42 96 167348 89 662 731 63 811 76 940 [200] 43 168125 227 [150] 372 556 617 21 [100] 886 923 169219 353 501 [5000] 3 79 88 768 88 841 959

170031 125 223 83 93 426 46 47 514 785 811 [100] 932 89 171211 36 41 45 56 351 451 96 508 851 969 172161 90 345 66 442 63 557 672 833 57 173012 75 110 636 956 174255 371 441 68 530 635 80 720 175035 117 21 69 321 23 37 66 90 93 521 32 865 974 176062 172 311 473 556 911 88 177070 287 359 463 682 711 66 865 178071 236 89 502 [100] 39 975 179043 148 210 85 575 681 854 912

180055 119 372 522 848 68 903 21 59 181102 11 56 92 326 81 482 525 66 722 40 911 41 911 20 [100] 182012 358 544 631 183098 297 480 686 94 706 924 184192 251 351 442 59 600 45 689 705 52 60 812 909 45 185001 4 74 164 278 75 358 95 402 562 616 711 94 893 921 186205 [150] 428 40 505 638 729 36 [100] 187188 93 [150] 267 317 62 63 468 582 609 714 934 64 188039 68 106 406 29 548 695 728 925 81 189038 90 123 250 86 [100] 99 363 553 610 20 60 797

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218910806-18/fragment/page=0005